

und Überprüfung. Trotz der Bemühungen des Islam, seinen Einfluß zu vergrößern, müßten die Katholiken fortfahren, gute Beziehungen mit den Millionen Mohammedanern anzustreben. Ausgehend von der Papstansprache in Hongkong am 4. Dezember 1970, betonte die Vollversammlung, auch sie teile „die Gefühle des Heiligen Vaters für China mit seinen achthundert Millionen Menschen, mit seinem bedeutenden kulturellen und religiösen Erbe und mit seinem ungeheuren Potential für die Zukunft“ (zit. nach Fides, 30. 3. 74). Zur Frage der Stammesmentalität und des Nationalismus in Afrika hieß es, man müsse sowohl auf die Vorteile als auch auf die Nachteile stammesbedingter Sozialstrukturen hinweisen, die sich zwischen gesunden Werten des Stammessystems und Exzessen der Rivalität bewegen. Eine „Botschaft an die Missionare“ und ein Aufruf, anlässlich des zehnten Jahrestages der Veröffentlichung von „Ad Gentes“, dem Konzilsdekret über die Missionen, diesem Dekret mehr Publizität und Beachtung zu schenken, ergänzten das

Tagungsprogramm, von dem der amerikanische Bischof *Edward O'Meara* gegenüber NCNS sagte (2. 4. 74), es sei das beste gewesen, das er seit Jahren miterlebt habe. Aus diesem Gespräch und einem Bericht von Radio Vatikan läßt sich aber auch ablesen, daß in den Diskussionen auch äußerst brisante Themen behandelt wurden. So ging es bei den Äußerungen über Tribalismus in erster Linie um die Vorgänge in Ruanda-Burundi in den letzten Jahren. Daneben kam auch die Rede auf die schwierige Frage, wie sich der Missionar in politischen Fragen des Gastlandes zu verhalten hat. Grundsätzlich war man der Ansicht, der ausländische Missionar solle sich aus politischen Verwicklungen heraushalten. Doch gebe es „begrenzte Fälle“, in denen es „aus im Evangelium begründeten Motiven“ heraus unmöglich sei, zu schweigen. Dabei handele es sich um grundlegende Probleme der Gerechtigkeit. Südafrika, die portugiesischen Afrika-Kolonien, die Philippinen und Südkorea waren die konkreten Bezugspunkte dieser Überlegungen.

## Personen und Ereignisse

Neuer Erzbischof von Paderborn ist *Johannes Joachim Degenhardt* (48). Degenhardt war seit Mai 1968 Weihbischof. Nach dem Rücktritt von Kardinal *Lorenz Jaeger* wurde er Anfang Juli 1973 zum Kapitularvikar gewählt. Im Herbst übertrug ihm die Deutsche Bischofskonferenz den kommissarischen Vorsitz in ihrer Ökumenekommission. Die Priestersolidaritätsgruppe der Diözese bedauerte in einem Brief an den neuen Erzbischof den Wahl- und Ernennungsmodus und setzte auf die Dialogbereitschaft des neuen Erzbischofs.

Verteidigungsminister *Georg Leber* wurde auf der letzten Vollversammlung in Mönchengladbach, die zu einem großen Teil der Vorbereitung des diesjährigen Katholikentages galt, in das Zentralkomitee der deutschen Katholiken gewählt. Er ist damit neben Bundestagsvizepräsident *Hermann Schmidt-Vockenhansen* der zweite führende sozialdemokratische Politiker in diesem Gremium. Die Wahl Lebers erfolgte auf Vorschlag des Präsidenten, Kultusminister *Bernhard Vogel*. Leber war bereits in den Jahren 1968 bis 1971 Mitglied des Zentralkomitees, war aber 1971 nicht mehr gewählt worden.

Der Professor für Moraltheologie der (katholischen) Universität Fribourg (Schweiz), *Stephan Pfürtner OP* hat auf seinen Lehrstuhl verzichtet, ist aus seinem Orden ausgetreten und hat auch sein Priesteramt niedergelegt. Die Gründe für seinen Schritt hat er in einem Dokument „In einem grundsätzlichen Kirchenkonflikt“ ausführlich dargelegt.

Am 6. April starb der Bischof von Leitmeritz (CSSR), Kardinal *Stepan Trochta*. An seiner Beerdigung, die sich nur in einem kirchlichen Rahmen abspielen durfte, nahmen auch die Kardinäle *Alfred Bengsch* (Berlin) und *Franz König* (Wien) teil. Bischof Trochta war 1969 (ein Jahr nach seiner Rehabilitierung in der Dubceck-Ara) „in pectore“ zum Kardinal ernannt worden. Öffentlich wurde die Ernen-

nung erst auf dem Konsistorium im März 1973. Der 69jährige Kardinal war während des Zweiten Weltkrieges Häftling in einem deutschen KZ, wurde 1949 vom kommunistischen Regime unter Hausarrest gestellt und 1954 zu 25 Jahren Gefängnis verurteilt. Von 1960 bis 1968 arbeitete er als Handwerker.

Ende März / Anfang April besuchte der päpstliche „Außenminister“, Erzbischof *Agostino Casaroli*, Kuba. Die Einladung erfolgte durch die dortige Bischofskonferenz und lag bereits ein Jahr zurück. Offizieller Anlaß war deren Vollversammlung. Casaroli ließ jedoch schon vor Beginn der Reise durchblicken, daß die Regierung über seinen Aufenthalt nicht nur orientiert, sondern positiv interessiert sei. Casaroli besuchte die sechs Diözesen des Landes und wurde sowohl vom kubanischen Außenminister als auch vom Staatspräsident *Dorticos* empfangen. Politischer Höhepunkt des Besuchs war ein anderthalbstündiges Gespräch mit *Fidel Castro* in der Apostolischen Nuntiatur. Casaroli beurteilte das Ergebnis der Gespräche „positiv“. Ob diese offiziellen Kontakte — vor einem Jahr war bereits der Generaloberer der Jesuiten *Padro Arrupe* in Kuba — die Lage der völlig aus der Öffentlichkeit verdrängten und im Verhältnis zum Regime uneinigen Kirche mittelfristig ändert, wird sich erst im Verlauf der weiteren Gespräche zeigen.

Das kirchliche Oberhaupt der 400 000 Griechen in der Bundesrepublik, der Metropolit *Irineos*, hat in einer Rundfunkansprache an die griechischen Arbeiter anlässlich des Tages der Freiheit, der an die Befreiung Griechenlands im Jahre 1821 erinnert, die Wiederherstellung einer rechtmäßigen Ordnung in seiner Heimat gefordert. Er forderte die Griechen auf, sich aufrichtig und freimütig einzusetzen, daß sie in den letzten Jahren mit eigenen Händen ihre Freiheit zerstört haben.

Der Erzbischof von Hermosillo (Mexiko), *Carlos Quintero Arce*, erklärte in der mexika-

nischen Hauptstadt, die Kirche in Mexiko sei nicht an der Aufnahme diplomatischer Beziehungen zwischen der Regierung und dem Vatikan interessiert. Er fügte hinzu, er spreche im Namen des Episkopates. Dieser wolle, daß die verfassungsmäßige Trennung von Kirche und Staat erhalten bleibe. Die faktische Anerkennung der Kirche seitens des Staates reiche völlig aus. Damit trat der Erzbischof Gerüchten entgegen, wonach Präsident *Echeverria* bei seinem Besuch im Vatikan Gespräche über den Abschluß eines Konkordates geführt habe. Der Präsident hatte dies unmittelbar nach seiner Rückkehr bereits dementiert.

Der katholische Bischof von Nampula in Moçambique, *Manuel Vieira Pinto*, und sechs Priester — fünf Italiener und ein Portugiese — wurden Mitte April mit einer Chartermaschine aus der Stadt mit zunächst geheimgehaltenen Bestimmungsort ausgeflogen. Bereits drei Wochen vorher waren die sechs Geistlichen des Landes verwiesen worden, weil sie den Abzug der Portugiesen aus Moçambique gefordert hatten. Zusammen mit dem Bischof waren sie damals zum Flugplatz gefahren. Doch mußte der Abflug wegen der Pöbeleien einer nach Tausenden zählenden Menge verschoben werden. Anschließend mußte auch der Bischofspalast von Militär geschützt werden. Der Bischof hält sich gegenwärtig in Lissabon auf.

Der für einen militanten Panislamismus streitende Staatschef Libyens, Oberst *Moamar el Ghadafi*, hat Afrika aufgefordert, sich des Christentums zu entledigen, „damit der afrikanische Mensch zu seiner Ursprünglichkeit zurückfindet“. Er bezeichnete das Christentum als „Element des Kolonialismus“ und warf dem Papst vor, Afrika beherrschen zu wollen. Ähnlich hatte er sich bereits kurz zuvor in Uganda geäußert. Die in Kenia erscheinende christliche Wochenzeitung „Target“ reagierte ungewöhnlich scharf auf die Attacken Ghadafis, der damit dem Islam einen „besonders schlechten Dienst“ erwiesen habe.